

Die Walser-Briefe der Zentralbibliothek Solothurn

Autor(en): **Bider, Verena**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **90 (2017)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WALSER-BRIEFE
DER ZENTRALBIBLIOTHEK
SOLOTHURN

VERENA BIDER

Karl Walser hat, trotz „Gepfeiltes Farnes“ spricht von dem was das
 Leben und Kippschickel in der Reichsrepublik gegeben. Auftragsarbeiten
 stellt. Verkauft mit einem Stoffen und Malen in Licht Berlin. Einmal ist
 ein Bild, was er sich schon lange. Es verbindet Berlin, seit. Mit 1913
 in Biel, seine Lebenszeit:

----- Es spricht auf die Leben
 Lagen und Kaper, was er selbst (Göbelin)

Es spricht ohne große möglichst wissen. Es liest und liest. Bahac, Stendhal,
 Miller und die Prosatexte der deutschen Romantiker. Es wird selbst einen Roman
 schreiben und damit das Leben, welches man in der Welt erlebt.
 In diesen Zeit sind von ihm „Postenleben“ bei G. Müller & Co. erschienen, und das
 selbsten, sein Leben und sein Leben. Es wird diese Arbeit. Einmal selbst die
 Zeit auf den, die Stellen, das man selbst die Zeit, selbst sein.

In dem ich Ihnen mit diesen Aufzeichnungen zu einem sehr, wenn ich
 Ihnen, lieber Gedächtnis zu Ihrer Arbeit, selbst mit persönlich freundlich, sehr
 ergeben

Robert Walser

Mit den besten Empfehlungen

für Georg Müller Verlag

Ihr sehr ergebener

Emil Wiedmer

Abbildung: Brief von Robert Walser an Emil Wiedmer, 5. Oktober 1917. Signatur ZBS: S 707/26
 Mit freundlicher Genehmigung des Robert Walser-Zentrums, Bern / Suhrkamp Verlag, Berlin.

Der Bieler Schriftsteller Robert Walser hat vom 13. Oktober 1899 bis 14. Mai 1900 in Solothurn an der Gurzelngasse gelebt, im heutigen Haus Nr. 34.¹ Unseres Wissens hat alt Regierungsrat Gottfried Wyss als erster in den städtischen Akten Ein- und Abreisedatum ermittelt und darauf hingewiesen, dass die Stadt Solothurn und ihre Umgebung im Prosastück «Die Kleinstadt» zu erkennen ist; er hat den Text in seinem Aufsatz integral abgedruckt.² Auch die Prosastücke «Einsiedelei» und der «Reisebericht» literarisieren Walsers Aufenthalte.³ Wenn wir annehmen dürfen, dass Walsers Texte wesentlich aus Erlebtem schöpfen, hat er in seiner Solothurner Zeit Vorträge der Töpfergesellschaft⁴ besucht, in der «städtischen Bibliothek» Bücher ausgeliehen (und ungern zurückgegeben: «Bücher, die man [...] später jedoch wieder abliefern muss») und die Region auf Spaziergängen erkundet.

Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt das Manuskript des Prosastücks «Die Kleinstadt».⁵ Es ist spät und wohl auf verschlungenen Wegen in die ZBS gelangt: Man hat es 1990 aus dem Antiquariatshandel angeschafft. Einige Zeit schien es, als sei es vor Ort das einzige Schriftstück von Walsers Hand.

Im Jahr 2015 wurden in der ZBS weitere Manuskripte Walsers gefunden: 13 Briefe und zwei Postkarten, die Walser zwischen 1916 und 1919 an Emil Wiedmer⁶ gesandt hat. Wiedmer hat sie der ZBS 1955 zusammen mit anderen Materialien aus seinem Privatarchiv übergeben. Gemäss der damaligen Praxis hat Zentralbibliothekar Dr. Leo Altermatt die Korrespondenzen von den übrigen Materialien getrennt, signiert und, sicher eigenhändig, ausschliesslich im *Briefschreiberkatalog* verzeichnet. In den folgenden 50 Jahren ging keine Anfrage ein; der Katalog wurde 1984 abge-

-
- 1 Die Gedenktafel ist – als Folge einer Neunummerierung nach Walsers Aufenthalt – fälschlicherweise an Haus Nr. 16 angebracht, was aber korrigiert werden soll.
 - 2 Wyss-Jäggi, Gottfried: Robert Walser und sein kurzer Aufenthalt in Solothurn, in: Chumm mer z’Hülf, 1959, S. 69 ff.; «Die Kleinstadt», 1919 gedruckt in der Zeitschrift «Pro Helvetia – Monatshefte für Reise, Sport und Gesellschaft». Herausgegeben von Dr. C. Wüest. Zürich. Heft 10 (25. Oktober), S. 278.
 - 3 «Die Einsiedelei», erschienen in der Sammlung «Aufsätze» im Kurt-Wolff-Verlag, Leipzig, 1913; der zweitletzte Text trägt den Titel «Die Einsiedelei». «Reisebericht», 1915 unter dem Titel «Reisebeschreibung» im Neuen Merkur erschienen, später erweitert und in die Sammlung «Seeland» aufgenommen.
 - 4 Vortragsgesellschaft, gegründet 1857; sie bot und bietet im Winterhalbjahr Vorträge allgemeinbildenden Inhalts an.
 - 5 Signatur ZBS: S I 768.
 - 6 Emil Wiedmer, 1889–1865, aus Niederbipp BE; nach dem Besuch des Gymnasiums Burgdorf Studium der Philologie und Literaturwissenschaft in Bern, Zürich und Dijon; Schriftsteller, Redaktor an der Solothurner Zeitung.

brochen und war seither nur noch dem jeweiligen Handschriftenbibliothekar bekannt. Eine Anfrage des Walser-Spezialisten Bernhard Echte, der Altermatts Bericht im Jahresbericht der ZBS gelesen hatte, konnte 2005 nicht beantwortet werden⁷, eine zweite hat den heutigen Handschriftenbibliothekar Ian David Holt auf die Idee gebracht, in dem alten Katalog nach der Verzeichnung der Briefe zu suchen; dort hat er die Aufnahme mit Standortangabe und damit die Karten und Briefe gefunden. Ein «spektakulärer Fund», der sogar in der NZZ⁸ Erwähnung fand.

Spektakulär ist die Korrespondenz, weil sie wichtige, bisher unbekannte Hinweise auf Walsers Leben und Werk enthält. Zunächst erfährt man einiges über sein «Prosastückligeschäft», die aufwendige Vermarktung seiner Texte, später, in den drei wichtigsten Schriftstücken, gibt er biografische Hinweise, die wesentliche neue Erkenntnisse vermitteln oder Vermutungen bestätigen.

Der Adressat, der Niederbipper Emil Wiedmer, war von 1915 bis 1916 Redaktor der kleinen Literaturzeitschrift «Die Ähre», einer Publikation, zu deren Kreis der streitbare Karl Bleibtreu gehörte, und die von 1913 bis 1916 in Zürich erschienen ist. Walser bot Wiedmer Texte für das Blatt an, nannte Preise, fragte bei Nichterscheinen nach oder bat um Rücksendung von Manuskripten. Als im Jahre 1916 das Erscheinen der «Ähre» eingestellt wurde, plante Wiedmer ein neues «literarisches Unternehmen», für dessen erste Nummer ihm Walser wieder «ein 9 Seiten starkes Manuscript»⁹ versprach. Am 2. Oktober 1917 trafen sich Walser und Wiedmer im Bahnhofwartaal 2. Klasse in Biel zum ersten Mal persönlich.¹⁰ Wiedmer hat bei dieser Gelegenheit offenbar um Angaben zu Walsers Biografie gebeten. Der folgende Brief, vermutlich vom 5. Oktober 1917, ist das erste von zwei Schriftstücken, die diese Bitte erfüllen: «Infolge meines mündlichen Versprechens gebe ich Ihnen hier kurz einige für Sie zweckentsprechende Notizen und Zahlen über meinen bisherigen Lebensgang». Die Darstellung ist selbstverständlich literarisiert, Walser spricht von sich in der dritten Person, aber sie ist faktisch glaubwürdig. Er skiz-

7 Wenig später, nach der Erstellung einer proprietären Datenbank und der Datenmigration in den Katalog HAN, wusste man, dass die Briefe vorhanden sein mussten, doch fehlte nach wie vor die Signatur, d. h. die Angabe des Standorts.

8 NZZ, 5.03.2016, Roman Bucheli: Briefe von Robert Walser: Spektakulärer Fund in Solothurn. Solothurner Zeitung, 14.04.2016: Die Zentralbibliothek birgt einen grossen Schatz.

9 ZBS S 707/26, Postkarte vom 18.07.1916.

10 ZBS S 707/26, Postkarte vom 29.09.1917.

ziert Herkunft, Schule, die Arbeit als Commis, berichtet von seinen Auslandsaufenthalten und von seinem Weg zum selbstständigen Schriftsteller, gibt eine Einschätzung seiner Lyrik ab. «Die ‹Insel› publiziert Gedichte, Geschichten und dramatische Gebilde in Vers und Prosa von W. Derselbe versucht einen Sprung aus dem kaufmännischen Leben in die Münchener Dichter-Lebensweise. Aber das Leben eines Kaffeehausmenschen gefällt ihm nicht und er kehrt so rasch wie möglich in die Schweiz zurück, um wieder der zu sein, der er gewesen ist. Allerlei Stellen, Stellenwechsel u.s.w. Halb Dichter- halb Kaufmannsexistenz. Also ein doppeltes und darum reizvolles, lebensvolles, lehrreiches Leben.»¹¹ Für Solothurn wichtig: Auf der nächsten erhaltenen Karte vom 7. Januar 1918 gibt er an, woran er in Solothurn gearbeitet hat: «Dicht nach den ‹Gedichten› schrieb ich in Thun, Solothurn und Biel (1900) Verskomödien (noch nicht als Buch erschienen) die alle in der ‹Insel› publiziert wurden: ‹Aschenbrödel›, ‹Schneewittchen›, ‹Dichter› und ‹Die Knaben›. Ich denke langsam an die Buchform dafür.»¹²

Wir kennen von dieser Korrespondenz nur Karten und Briefe der einen Seite. Die erhaltenen Schriftstücke, insbesondere diejenigen mit biografischen Angaben, vermitteln den Eindruck einer langsam gewachsenen freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehung. Der Briefkontakt wird jedoch am 23. Juli 1919 abrupt beendet durch eine Postkarte, auf der Walser knapp und in für seine Verhältnisse grosser Schrift festhält, dass er «kein geeignetes Prosastück für den mir mitgeteilten Zweck habe».¹³

Die Forschung wird die Beziehung zwischen Wiedmer und Walser in der voraussichtlich 2018 erscheinenden Briefausgabe darlegen; wenn man nur die Korrespondenz betrachtet, die in der ZBS vorliegt, scheint es, dass beide Verfasser hohe – und allerdings sehr ähnliche – Erwartungen an den Briefpartner hatten: Beide versuchten, einen Platz im Literaturbetrieb zu halten oder zu erringen, und beide erhofften sich vom anderen Unterstützung. Walser wollte und musste in schwieriger gewordenen Zeiten Texte in Zeitschriften unterbringen und setzte dabei auch auf den umtriebigen Wiedmer. Der elf Jahre jüngere Wiedmer suchte nach dem Scheitern der

11 ZBS S 707/26, Brief vermutlich vom 5. 10. 1917.

12 Der Passus bestätigt die Vermutungen von Mächler und Grob, s. Mächler, Robert: Das Leben Robert Walsers. Genf: Kossodo, 1966. – Grob, Fritz: Schriftsteller sehen Solothurn. Neuausgabe. Solothurn, Zentralbibliothek, 2013 (Veröffentlichungen der Zentralbibliothek Solothurn; 34).

13 ZBS, Postkarte vom 23. 07. 1919.

«Ähre» seinen Platz als Schriftsteller¹⁴ in verschiedenen Projekten; die persönliche Bekanntschaft mit Walser, der sich in Berlin einen gewissen Namen gemacht hatte, konnte ihm dabei nützlich sein.

Wiedmers Leben nahm in der Folge einen erstaunlichen Verlauf: Im Jahr 1918 erschien sein Gedichtband «Die Ankunft», eine Sammlung von Gedichten in expressionistischem Ton.¹⁵ Er sandte ein Exemplar an Walser; dieser dankte dafür, äusserte sich jedoch nicht weiter dazu. – Am 25. Oktober 1919 berief Gottlieb Vogt-Schild Emil Wiedmer als Redaktor an die Solothurner Zeitung, in den Worten eines Nekrologs eine «Lebenswende».¹⁶ Wiedmer pflegte seine kulturellen Interessen weiterhin, indem er Buchbesprechungen und Konzertkritiken verfasste, ab 1947 als Feuilletonredaktor. Nach dem Urteil seines Freundes, des Schriftstellers Otto Feier¹⁷, war es jedoch «die Tragik seines Lebens, dass er seinem künstlerischen Drängen nicht nachleben konnte».¹⁸

Die Wege der zwei Schriftsteller hätten nach ihrer Begegnung nicht unterschiedlicher verlaufen können: Walser lebte weiterhin als wenig erfolgreicher freier Schriftsteller in Armut und Isolation und trat 1929 in die Heil- und Pflegeanstalt Waldau in Bern ein; Wiedmer sagte sich von literarischen Ambitionen fast gänzlich los und gründete eine gesicherte, gutbürgerliche Existenz. Sein erster Leitartikel in der Solothurner Zeitung legt sein neues Lebensprogramm dar: «So wollen wir denn entschlossen ans Werk gehen, unsere Mission an der ‹Solothurner Zeitung› treu und aufmerksam und gewissenhaft und vor allem mit grosser Liebe, ohne die keine gute Tat verrichtet wird, vollbringen.»¹⁹

14 Walser sandte seine Post seither an den in sein Herkunftsdorf zurückgekehrten ehemaligen Redaktor per Adresse «Emil Wiedmer, Schriftsteller, Niederbipp».

15 Die Ankunft: Gedichte. Basel : Schwabe, 1918. Bsp. «Hochsommertag / Vogelkehlen wimmern, / Versengend knistert das Gras. / Brunnen verröcheln. // Alle Strassen sind leer und gähnen, / wie Mäuler aufgeschlagener Särge, / und fallen in schweren Schlaf.»

16 Solothurner Zeitung, 15. 12. 1965.

17 Otto Feier, 1905–1981, Solothurner Lehrer und Schriftsteller.

18 Feier, Otto: Abschiedsworte, (gesprochen an der Trauerfeier am 17. 12. 1965 in Solothurn), in: Solothurner Zeitung, 18. 12. 1965.

19 Solothurner Zeitung, 28. 10. 1919.

